Stelle am erspriesslichsten sein; so bei Spaziergängen. Nicht nicht immer sind die Umstände hierzu günstig. Der Lehrer greife daher zu einem Auskunftsmittel; er schildere Spaziergänge, Unternommene Reisen, namentlich ins Gebirge, Ausflüge in Moorgebiete, verwebe bei jüngeren Kindern Naturbeobachtungen in Geschichten und rege so zugleich die Phantasie mit an; man lasse das Kind diese oder jene Beobachtung über Erscheinungsweise und die begleitenden Umstände, unter denen sich diese niederen Gewächse in ihrer Gesammtheit darbieten, im Geiste erleben.

4) Ein vergleichendes Verfahren soll so oft als möglich eintreten. Die Kryptogamen müssen in Anknüpfung an die Phanerogamen vergleichend mit diesen behandelt werden, wobei der Vortheil erwächst, auf bekannte Sachen zurückzukommen und so zu deren Befestigung beizutragen. Auch innerhalb der einzelnen Classen der Phanerogamen darf das vergleichende Moment nicht fehlen. Es ist vorzuführen wie ein Organ nach dem andern schwindet, die Pflanze immer einfacher sich gestaltet und zuletzt die Zelle zur Selbstständigkeit gelangt. Aus diesem Grunde ist es geboten, die Gruppen der Kryptogamen in absteigender Reihe, mit den Farmen beginnend, zu behandeln, also an die Phanerogamen anzuknüpfen.

b) Die Wechselbeziehung von Naturkräften, die mit dem Leben dieser niederen Pflanzen zur Geltung kommen, ist zu berücksichtigen. Die Kryptogamen bieten hierin gerade einen reichen Stoff, mannigfach sind hier Anknüpfungen an physikalische (Leuchtmoos), chemische (Hefe) und geologische (Torfmoos, Flechten, Algen) Verhältnisse vorhanden. — Giebt man dem Unterrichte dieser niederen Pflanzen einen solchen Ausbau, dann würde derselbe in die letzten Schuljahre, in die 2. oder 1. Classe zu verlegen sein.

Im 2. Theile des Vortrags behandelt Redner das Stoffliche. Er charakterisirt in kurzen Zügen die Classen der Kryptogamen, giebt für jede derselben einzelne Beispiele, an welche er praktische Ausführungen seiner aufgestellten Gesichtspuncte knüpft. **K. M.**

Neuer Leipziger Thierschutzverein.

* Leipzig, 8. Februar. In der gestern Abend abgehaltenen Generalversammlung des Neuen Leipziger Thierschutzvereins wurde vom Vorsitzenden desselben, Herrn Conrad Dünkel, der Jahresbericht erstattet. Demselben ist zu entnehmen, daß sich die Mitgliederzahl des Vereins um 18 im letzten Jahre erhöht hat. — Die Monatsversammlungen, deren außer der Generalversammlung im Ganzen 8 abgehalten wurden, fanden, mit Ausnahme der in die Messe fallenden, regelmäßig statt. Einigen Sitzungen wohnte Herr Brandirector Dörfing, einer anderen Freiherr Speck von Sternburg bei. Gegen einen vom Verein durch die Presse veröffentlichten Artikel, betreffend das Schlachten von Kleinvieh, hat die Leipziger Fleischerinnung Verwahrung eingelegt. Zwei vom Verein in Armdnth an zuständiger Stelle eingereichte, Thierquälerei betreffende Beschwerden haben ihre Erledigung erfahren. — Ueber die dem Polizeiamte in der Stadt Leipzig zur Prämiirung von Schutzleuten im Jahre 1884 übermittelten 100 ℳ war die Schlußrechnung eingegangen. Eine anderweite Ueberweisung eines Betrages zu Prämiirungszwecken wurde vom Polizeiamte abgelehnt, da hierzu inzwischen auch von anderer Seite Mittel zur Verfügung gestellt worden waren. Die betreffenden Schutzleute sollen nunmehr bei sich bietender Gelegenheit direct vom Verein prämiirt werden. Für das in Neu-Schönow bei Berlin erscheinende Thierschutz-Correspondenzblatt sind 20 ℳ bewilligt worden. Dem Comité zur Bescheerung für Kinder würdiger Armen sind 500 Exemplare des im Verlage von C. Auer in Donauwörth erschienenen Thierschutzkalenders zur Vertheilung überreicht worden.

Nachdem im Jahresberichte noch einer abermaligen Petition an den Reichstag gedacht worden war, wurde schließlich allen Förderern des Vereins der lebhafteste Dank entgegengebracht. Wenn auch die gesteckten Ziele nur langsam erreicht würden, so schließe der Bericht, so sollten doch die Bemühungen für den Schutz der Thiere nicht erkalten oder geringer werden.

Nach Verlesung des Jahresberichtes erfolgte der Vortrag des Cassenberichtes seitens des Vorsitzenden, aus dem zu entnehmen ist, daß das Vereinsvermögen in Summa 287 ℳ 59 ₰ beträgt.

Hierauf verschritt man zur Wahl des Vorstandes und es wurden gewählt: als erster Vorsitzender Herr Conrad Dünkel, als dessen Stellvertreter Herr Hugo Friedrich, als Cassirer Herr Wohlfahrt und als Schriftführer Herr Carl Apel.

Da Belangreiches nicht weiter vorlag, schloß der Vorsitzende gegen ½11 Uhr die Generalversammlung.

Oeffentliche Schuhmacherversammlung.

* Leipzig, 7. Februar. Die gestern Abend im Saale zur „Flora" abgehaltene Schuhmacherversammlung war von etwa zweihundert Personen besucht. Als Leiter derselben wurden die Herren Joseph Schmidt, Baum und Laube gewählt. Als Redner über den ersten Punct der Tagesordnung: „Was kann der Gesellenausschuß thun, um unsere Lage und die Lohnverhältnisse zu verbessern" trat Herr Wehland auf. Derselbe suchte zunächst die in der letzten Schuhmacherversammlung dem Gesellenausschusse gemachten Vorwürfe, daß derselbe seine Schuldigkeit nicht gethan habe, nur für sein Interesse bedacht sei und überhaupt zu langsam arbeite, zu entkräften. Er wies auf die vom Gesellenausschusse ausgearbeitete und von der Gesellenschaft angenommene Werkstattordnung hin, mit deren Durchführung der erste Schritt zur Verbesserung der Lage und des Lohnes gethan worden sei. Leider seien es gerade die Gesellen, die nicht nur ein sehr geringes Interesse für die Ein- und Durchführung der Werkstattordnung an den Tag legten, sondern sogar zu verhindern suchten, da sie bei der durch die Werkstattordnung bedingten Verkürzung der Arbeitszeit anscheinend (?) einen geringeren Verdienst ergielten. Gegen die Gleichgültigkeit der Gesellen könne der Gesellenausschuß nichts ausrichten und es sei, wenn derselbe seitens der Collegen nicht unterstützt würde, besser, daß sich derselbe auflöse. Im Anschluß hieran machte der Redner den Vorschlag, bevor weitere Entschließungen gefaßt würde, durch Ausgabe von Fragebogen an die einzelnen Werkstätten eine Gesammtübersicht über Lohn, Arbeitszeit ꝛc. zu erreichen zu suchen.

Eine große Zahl Redner betheiligte sich bei der hierauf folgenden, ziemlich lebhaft werdenden und sehr lang andauernden Debatte. Ein Theil derselben hielt an den dem Gesellenausschuß gemachten, oft sehr scharfen Vorwürfe fest, während der andere Theil denselben zu vertheidigen suchte. Es wurde schließlich von der Versammlung eine Resolution angenommen, nach welcher sie sich mit dem Vorgehen des Gesellenausschusses einverstanden erklärt und denselben mit der Ausgabe von Fragebogen zum Zwecke einer Lohnregelung beauftragt. Zu einem ebenfalls lebhaften Meinungsaustausch gab der Bericht der Controlcommission Veranlassung. Sehr harte Worte fielen hierbei gegen die dieser Commission angehörenden Meister bezüglich der Handhabung der Beschlußfassung im „Einbringe-Bureau". So wurde von einem Redner behauptet, daß bei einem vor Kurzem stattgefundenen Feste, welches der Inhaber eines bekannten größeren Schuhwarengeschäftes mit seinen Arbeitern beging, das von den Gesellen gesammelte und zur Unterstützung nothleidender Collegen bestimmte Geld „verflossen" worden sei, während ein anderer Redner den Ausspruch that, daß die Gesellenschaft um die bei jenem Feste verwendeten Gelder „betrogen" worden sei. Gesellenthümlich müssen wir Denjenigen, die solche Behauptungen öffentlich aussprechen, die volle Verantwortlichkeit dafür überlassen. Bis gegen Mitternacht dehnte sich die hierüber entbrennende Discussion aus, so daß kaum die Zeit noch blieb, um die auf der Tagesordnung stehende Ersatzwahl zum Gesellenausschuß und die Neuwahl der Controlcommissionsmitglieder vorzunehmen, die demnach entsprechend in überaus schnellem Tempo stattfinden mußte.

Königliches Landgericht.

III. Strafkammer.

Vor der III. Strafkammer des königl. Landgerichts kam in der letzten Sitzung, wie wir bereits kurz berichtet, der Prozeß Reif und Birkel zur Hauptverhandlung, der weitere Kreise gewiß interessiren dürfte, wie theilweise auch schon die starke Theilnahme des Publicums bewies.

Unter der Anklage des Betrugs und größerer Unterschlagungen befanden sich der 42 Jahre alte, aus Oschatz gebürtige leipziger Viehhändler, frühere Kaufmann Reinhard Oswald Reif und der 40jährige Buchhalter, ehem. Buchhändler Adolf Richard Birkel aus Leipzig, Beide bisher noch unbestraft, auf der Anklagebank.

Zur Orientirung der Verhältnisse diene nachstehender kurzer Ueberblick. Der Angeklagte Reif trat im Jahre 1880 mit dem hiesigen „Schlachtvieh-Credit-Verein" der Fleischer-Innung in Verbindung, worauf ihm alsdann auf Grund eines Vertrags Vorschüsse zum Ankauf von Schlachtvieh gezahlt wurden. Als vorläufige Sicherheit deponirte Reif daselbst 1000 ℳ, welche Caution er jedoch im Laufe der Zeit auf 10,000 ℳ erhöhte, da er der Vergrößerung des Geschäfts halber ausgiebigerer Vorschüsse bedurfte. Die Bank berechnete sich als Verdienst 1 %, der von Reif erzielten Verkaufssumme und zahlte selbigem den Ueberschuß heraus. Das erkaufte Vieh wurde auf dem Pfaffendorfer Hof hierselbst behufs Weiterverkauf eingestellt und nach lebendem Gewicht abgegeben, worüber das Wogge- und Standgeldbuch geführt wurde. Längere Zeit ging nun die Sache ganz gut, so daß man Reif ohne Bedenken die Erlaubniß gewährte, die Rückstände seiner Kunden selbst einkassiren zu dürfen.

Wunderbarerweise hatte er keine Revision abzuwarten und, da dies in erster Zeit stets prompt geschah, so schenkte man dem Angeklagten bald volles Vertrauen, das jedoch in arger Weise mißbraucht wurde. Dem Geschäftsführer der Bank, Herrn B., fielen nämlich nach kurzer Zeit die hoch belasteten Conti der Kunden des Reif auf, ebenso der ungewöhnlich schwache Eingang von Geldern, was früher nicht der Fall war.

Als nun Herr B. den Reif in ein scharfes Verhör nahm, suchte derselbe unter den verschiedensten Vorwänden, daß die Kunden dies übel nehmen würden ꝛc., eine persönliche Controle B.'s zu verhindern, gestand zuletzt jedoch den Umfang dieser Gelder zu und versprach, die Sache bestimmt ordnen zu wollen. Bei genauer mehrmaliger Durchsicht stellte Herr B. nunmehr und den Büchern ein Manco von nicht weniger als 56,809.85 ℳ fest. Reif gab auf diese Summe einen Sichtwechsel und zahlte darauf auch im Jahre 1883 5627.25 ℳ, im Jahre 1884 11,300 ℳ und 1885 ca. 1800 ℳ ab. Auch wurde seine Caution eingezogen. Jedenfalls hatte ihm B. nun weitere Incasso untersagt, bis auf höchstens 3—4 specielle Kunden Reif's, die, wie er erklärte, nur an ihn persönlich zu zahlen gewöhnt wären. Mit dem Einziehen der Forderungen wurden dann der Buchhalter R. und der Mitangeklagte Birkel betraut. Trotz des Verbots cassirte Reif nun ruhig weiter, so daß er bald wieder größere Summen in seinen Besitz bekam; außerdem vermandte er auch namhafte Beträge von den erhaltenen Vorschüssen für sich. Er deckte auch wieder die drängendsten alten Verpflichtungen theilweise damit und es wurde seine Lage nun immer trostloser. (Der Herr Vors. bemerkte: Sie mochten sonach ein Loch zu und ein anderes auf!) Damals waren jedenfalls die von dem Angeklagten in Berlin gemachten Einkäufe auch nicht so recht klar, denn der Verein stand mit der Berliner Central-Viehmarkt-Bank ein Abkommen, wonach die von Reif für den Schlef. Vieh-Credit-Verein direct gemachten Einkäufe von der Central-Viehmarkt-Bank direct geregelt werden sollten, so daß Reif für diese Geschäfte keine Vorvorschüsse mehr in die Hände kamen. Auch in Magdeburg hatte derselbe ohne Auftrag eingekauft, doch wurde dies stillschweigend angenommen, da die Rechnungen noch dort auch direct von dem Verein gezahlt wurden. Um nun wieder hohe Vorschüsse zu erhalten, stellte Reif einen Auszug seiner Kunden her, wonach dieselben alle große Summen schulden sollten. Er machte sich dadurch wieder einer betrügerischen Handlung schuldig, da diese Außenstände in Wirklichkeit gar nicht existirten, sondern nur fingirte Posten waren. Kurz darauf fand nun Herr B. wieder ein neues bedeutendes Deficit von 19,176.90 ℳ. Auch darüber ließ er sich von Reif einen Sichtwechsel ausstellen und zahlte derselbe nun darauf 4000 ℳ ab.

Soweit ergiebt sich Vorstehendes theils aus Reif's eigenen Angaben, meistens jedoch aus denen des Hauptbelastungszeugen B. In der Verhandlung gab Angeklagter sämmtliche Betrügereien zu und motivirte dieselben damit, daß er noch aus den Jahren 1877/80 große Schulden gehabt hätte, dann zur Ergänzung für sich verwandter Vorschüsse und der Abschlagszahlungen auf die gegebenen Wechsel. Anfangs wollte er nicht ganz zugeben, daß die in dem erwähnten Auszug aufgeführten Posten durchweg fingirt seien, doch wurde er durch die Zeugenvernehmung vollständig überführt, bekannte dann auch Alles ohne Einwand. Es wurden 7 Zeugen eidlich vernommen; dieselben sollten von Reif in der Zeit vom 1. Januar bis 22. August 1885 für zusammen 29,554.05 ℳ Vieh gekauft haben. Uebereinstimmend erklärten jedoch Alle, dem Angeklagten nichts schuldig zu sein, auch mit demselben in so umfangreicher Geschäftsverbindung überhaupt nie gestanden zu haben. Ebenso wies Herr B. aus den Büchern die Richtigkeit seiner Aussagen bis ins geringste Detail nach. Reif hatte die Vermuthung aufgestellt, daß die Wogge- und Standgeldbücher des Fettviehhofes doch nicht unbedingt zuverlässig seien; der Gerichtshof erblickte jedoch darin den Versuch, die Fingirung des erwähnten Auszugs in Frage zu stellen und verwarf den Einwand.

Der Mitangeklagte Birkel, welcher ein Jahresgehalt von circa 2300 ℳ bezog, war, wie schon angeführt, bei dem „Schlachtvieh-Credit-Verein" als Buchhalter thätig.

Als 1883 die erste Unterschlagung Reif's sich herausstellte und diesem weitere Incasso verboten wurden, betraute man Birkel mit diesen Functionen. Derselbe erhielt den Auftrag, Reif scharf zu controliren und alle von diesem etwa erhobenen Gelder an sich zu nehmen. Birkel giebt nun an, Reif habe ihn damals inständigst gebeten, ihm doch seine eignen Abnehmer wenigstens cassiren zu lassen, er wolle ihm alles Geld sicher abliefern u. s. w. Birkel gab dies auch zu. Nun ging eine Zeit auch Alles glatt, nach und nach beschränkten sich jedoch Reif's Ablieferungen an Birkel auf immer geringere Summen; auch diese hörten später ganz auf. Birkel will nun Reif gebeten, denn ihm gedroht haben, aber Alles umsonst; Reif soll ihm geantwortet haben: „Ich habe selber kein Geld!" Die Bank drängte nun Birkel zur Ablieferung, und da er nicht gewußt hat, wo er die Deckung für die ihm von Reif vorenthaltenen Beträge herschaffen solle, so hätte er selbst Unterschlagungen begehen müssen. Er habe schließlich mit dem Trunke angefangen und so den Kopf ganz und gar verloren. Die Anklage legt ihm 16,243.45 ℳ Unterschlagungen zur Last. Auf Befragen, zu was er diese große Summe verbraucht habe, giebt Birkel an, nur ca. 3000 ℳ in seinen Nutzen, das Uebrige aber zur Deckung der ihm von Reif unterschlagenen Summen verwendet zu haben. (Dies wird von Reif heftig bestritten.) Der Herr Vorsitzende hält Birkel noch vor, daß er bei seinem guten Einkommen wohl keine Beträge für sich zu verwenden gebraucht hätte. Belastend sind folgende Thatsachen für Birkel: 1) daß seine Frau sich in Neustadt ein Producten-Geschäft gekauft im August 1887, 2) daß sein Schwager auch ein Geschäft eröffnet, 3) daß er dem Buchhalter R. 600 ℳ geliehen und 4) daß er 300 ℳ auf der Sparcasse eingezahlt habe; der Angeklagte ist der Unterschlagung der angegebenen Summe vollkommen geständig. Hiermit schloß die Beweisaufnahme. Die Urtheilsublication wurde auf Donnerstag, den 9. d. M., früh 9 Uhr angesetzt. Die Verhandlung währte ununterbrochen von früh 9 bis Nachmittags 5 Uhr.

Sachsen.

— Leipzig, 8. Februar. In den Kreisen der sächsischen Geistlichkeit ist man neuerdings mit dem beachtenswerthen Vorschlage hervorgetreten, für ältere, vereinsamte unverheirathete Pfarrerstöchter ein geeignetes Heim zu begründen. Nach den Erfahrungen, welche der mit steigendem Erfolge wirkende Landesverein zur Fürsorge für unversorgte Predigerstöchter gemacht hat, ist die Zahl derer, für welche eine derartige Heimathsstätte ein großer Segen sein würde, nicht gering, und was besonders zur Ausführung dieses Vorschlags ermuthigt, ist das Vorbild des Pfarrtöchterheims in Windsheim in Mittelfranken, Stephanienstift genannt, welches seit vorigem Herbst eröffnet ist. Dasselbe wurde unter lebhafter Theilnahme verschiedenster Kreise ins Leben gerufen. Gräfin Stephanie du Pontreuil in Augsburg spendete die ersten 1000 ℳ, die Windsheimer Gesellschen 1000 ℳ aus ihrer städtischen Wittwencasse, die Stadt Windsheim schenkte einen trefflichen Bauplatz in nächster Nähe des Bahnhofs, sowie sämmtliches Bauholz, sonstige Wohlthäter brachten 15,000 ℳ auf, die Hälfte des auf 40,000 ℳ sich belaufenden Baucapitals ist als Grundbuchschuld sicher gestellt. Das dreistöckige Gebäude, für welches spätere Erweiterungen vorgesehen sind, kann 16 Personen aufnehmen, die sich selbst verpflegen, ebenso viel, die aus dem Stift verpflegt werden und 5 Personen vorübergehende Herberge gewähren. Jetzt kann nur freies Quartier gewährt werden, später hofft man auch den Unbemittelten freie Kost gewähren zu können, die Bemittelten zahlen, wenn sie an der großen Küche theilnehmen, 250—300 ℳ jährlich. Die Leitung liegt in den Händen einer Oberin, die selbst Pfarrerstochter ist. Man darf wohl annehmen, daß Das, was die an Zahl wie an Vermögen der sächsischen nachstehende bayerische evangelische Geistlichkeit geleistet hat, auch in Sachsen durchführbar sein würde, und daß der Plan der Begründung eines Pfarrtöchterheims, wenn er erst in weiteren Kreisen bekannt würde, überall Anklang und kräftige Unterstützung finden würde.

— In vielen Kreisen scheint die Ansicht zu herrschen, daß Passagiere durch das Betreten der Bahnhofs-Restaurationen zum Verzehren resp. zum Ankauf irgend eines Genußmittels verpflichtet seien. Auf allen Bahnhöfen und fast zu jeder Zeit kann man nämlich die Beobachtung machen, daß insbesondere den ärmeren Classen angehörige Reisende auf den Perrons stehend die Ankunft der Eisenbahnzüge erwarten, da sie die Ausgabe scheuen, welche ihrer Ansicht nach durch das Betreten der Restaurations-Localitäten erwächst. Wir möchten hierzu bemerken, daß die deutlich bezeichneten „Wartesäle" auch in Wirklichkeit und in erster Linie Wartesäle und erst in zweiter Linie Restaurationslocale sind. Eine Verpflichtung zur Entnahme einer Speise oder eines Getränks besteht für den Reisenden nicht, ebenso wenig eine Berechtigung für den Wirth, eine Entschädigung zu verlangen.

— Der deutsche Schulverein, Ortsgruppe Universität Leipzig, kündigt am Schwarzen Brete für Sonnabend den 11. Februar Abends im Coburger Hofe seine Hauptversammlung an, mit welcher nach den Satzungen das Semester geschlossen wird. Es wird in derselben der neue Vorstand gewählt und Bericht über die Thätigkeit im verflossenen Semester gegeben werden. War dieselbe auch in Folge verschiedener ungünstiger Verhältnisse in der Oeffentlichkeit nicht bedeutend, so hat doch der Verein im Stillen gewirkt und ist in der Lage, eine ganz hübsche Summe an den Gesammtausschuß abführen zu können. Für das nächste Semester stehen Vorträge beliebter Professoren in Aussicht, und da auch vom Hauptvereine, sowie von mehreren höher gestellten Persönlichkeiten der Ortsgruppe Universität Leipzig mehr und mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird, so scheint der Verein einer recht günstigen Zukunft entgegen zu gehen, zumal er jetzt frei von Parteihader unentwegt seinem Ziele zustrebt.

— Wie segensreich die Thätigkeit der Ortskrankencassen, andererseits wie nothwendig der Anschluß an dieselben ist, zeigt recht deutlich die im vorigen Jahre im Hainsdorfer Grunde im Vogtlande ausgebrochene Trichinenepidemie. Aus einer Zusammenstellung in dieser Angelegenheit geht hervor, daß die am meisten in Mitleidenschaft gezogene Ortskrankencasse für Oberreichenbach und Umgegend für an Trichinosis erkrankte Cassenmitglieder gezahlt hat: an Krankengeldern 1599.40 ℳ, an Sterbegeldern 144 ℳ, an Aerzte 679.20 ℳ, an Apotheken 158 ℳ, in Summa 2580.60 ℳ.

† Bautzen, 7. Februar. Die königl. Kreishauptmannschaft Bautzen hat auf Grund der Bestimmung in §. 1 alin. 2 des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. October 1878 den Fachverein der Fabrikweber und verwandten Berufsgenossenschaften zu Alt- und Neugersdorf beziehentlich Hetzwalde verboten. Gleichzeitig hat die genannte Behörde auf Grund der §§. 11 und 12 desselben Gesetzes den von dem Gesammtvorstande des Fachvereines der Fabrikweber und verwandten Berufsgenossenschaften zu Alt- und Neugersdorf im Januar d. J. erlassenen, bei Paul Stier in Gera gedruckten und im Verlag von Reinhold Lucke in Neugersdorf in Sachsen erschienenen Aufruf: „An die Manufacturarbeiter von Alt- und Neugersdorf und Umgegend" verboten.

B. Pirna, 7. Februar. Der jetzt in Zwickau dahingeschiedene Bezirksschulinspector Otto Victor Brunner entfaltete früher in unserer Elbstadt eine segensvolle pädagogische Thätigkeit. Er stand von 1867 bis 1875 an der Spitze der Pirnaer Bürgerschule und war auch der Erste, der zur Leitung unserer Realschule berufen worden war. Der hiesige „Anzeiger" widmet dem Heimgegangenen einen warm empfundenen Nachruf. — Gleich dem Vorgange in vielen Orten hat nun auch der hiesige Militairverein I eine Krankenträger-Colonne für den eventuellen Kriegsplan gebildet. Es waren dazu Mannschaften disponibel, die früher bereits in Lazarethen resp. als Krankenpfleger gewirkt hatten. Hoffentlich bietet sich ihnen keine Gelegenheit, ihre praktische Erfahrung abermals demonstriren zu müssen. — Die am Sonntag hier abgehaltene Commandanten-Versammlung des Pirnaer Bezirksverbandes der freiwilligen Feuerwehren beschäftigte sich u. A. mit der Frage des „Rietz-Denkmals", wobei man sich für die Errichtung eines betreffenden Erinnerungszeichens am Grabe des verdienten Dresdner Feuerlöschdirectors und Förderers der Feuerwehrsache aussprach, im Uebrigen jedoch die Begründung einer „Rietz-Stiftung" für Sachsens Feuerwehren wünschte. — Für die Cunewalder unglücklichen Feuerwehr-Kameraden werden anderweiter Mittheilung zufolge in den Feuerwehrcorps des Pirnaer Bezirks Sammlungen eingeleitet. Ein neuer schöner Beweis der allzeit sich bewährenden werkthätigen Nächstenliebe. — Ein bedauerliches Unglück trug sich vorgestern in Borna bei Liebstadt zu, wobei ein Arbeiter des dortigen Kalksteinbruchs in Folge der Wucht des Sturmes, der den Deckel eines Kalkbehälters fortgerissen hatte, in die Tiefe stürzte.

† Dresden, 7. Februar. Se. Majestät der König hat zu genehmigen geruht, daß der Reichsgerichtsrath Dr. Dreyer in Leipzig den ihm von Sr. Majestät dem deutschen Kaiser und Könige von Preußen verliehenen Rothen Adler-Orden 3. Classe mit der Schleife anlege, sowie auch das ihm von Sr. königl. Hoheit dem Großherzoge von Baden verliehene Ritterkreuz 1. Classe des Ordens vom Zähringer Löwen annehme und trage. — Se. Majestät der König hat dem in den Ruhestand getretenen Untersteuereinnehmer Karl Wilhelm Walther in Rossen das Albrechtskreuz zu verleihen geruht.

† Dresden, 7. Februar. Die Ankunft Ihrer kaiserl. und königl. Hoheiten des Erzherzogs Otto von Oesterreich nebst Gemahlin, der Frau Erzherzogin Maria Josepha, in höchstderen Gefolge sich der Baron von Türkheim und die Hofdame Markgräfin Palavicini befinden, ist heute ½9 Uhr Vormittags mit dem Courierzug der Nordwestbahn über Tetschen auf dem Böhmischen Bahnhof erfolgt. Nachdem die hohen Reisenden dem Salonwagen entstiegen waren, erfolgte eine überaus herzliche Begrüßung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Georg und der Prinzen Friedrich August, Johann Georg, Max und Albert, sowie der Prinzessin Mathilde, königl. Hoheiten, Höchstwelche mit den persönlichen Adjutanten Major Freiherrn von Der, Rittmeister von Carlowitz und Hauptmann Freiherrn von Wagner, sowie der Hofdame Gräfin von Bizthum sich eingefunden hatten. Aus gleicher Veranlassung waren anwesend der kaiserl. und königl. österreichisch-ungarische Gesandte am hiesigen Hof, Freiherr von Herbert-Rathkeal, der Legationssecretair Graf von Clary-Aldringen nebst Gemahlin und der Polizeipräsident Schwauß mit dem Polizeihauptmann Rehahoff von Holderberg. Das hohe erzherzogliche Paar, Höchstwelchem beim Heraustreten aus dem Hofsalon von einer dichten Menge wiederholt das freudigste Willkommen entgegengerufen wurde, begab sich mit Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Georg und Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Mathilde in einem Salonwagen nach dem prinzlichen Palais auf der Langestraße, wohin die prinzlichen Herrschaften mit Gefolge alsbald nachfolgten.

— Vor einiger Zeit hatte eine Anzahl Fuhrwerksbesitzer in Dresden beim Rathe daselbst darum petitionirt, daß der Brückenzoll auf der Albertbrücke für unbeladene Lastfuhrwerke aller Art aufgehoben werde. Der Zoll beträgt jetzt 10 ₰ für jedes Pferd vor einem besetzten oder beladenen oder unbeladenen Fuhrwerk und 5 ₰ für jedes beladene oder unbeladene Handfuhrwerk. In seiner letzten Plenarsitzung hat sich der Rath dahin schlüssig gemacht, die Petition abzulehnen. Die Gründe sind in Kürze folgende: Bei Zollbefreiung der unbeladenen Lastgeschirre würden jährlich etwa 13,000 ℳ weniger eingenommen, deren Ausfall dann mit durch die städtischen Anlagen zu decken sein, also Allen zur Last fallen würde. Ferner würde die Ermittelung, ob ein Lastwagen als unbeladen anzusehen ist, im einzelnen Falle sehr oft zweifelhaft sein und zu vielfachen Verkehrsstörungen Anlaß geben. Endlich aber sei in Betracht zu ziehen, daß die Brücke, die mit über 1 Million Mark hergestellt worden ist, gerade in erster Linie dem Lastfuhrwerk zu Statten kommt; existirte die Brücke nicht, so hätte dasselbe noch ganz andere Lasten zu tragen. — Aus den angestellten Erörterungen sei noch mitgetheilt, daß während eines vierwöchentlichen Zeitraumes über die Albertbrücke 10,233 beladene und 5836 unbeladene Lastgeschirre, sowie 3562 Lastgeschirre, bei denen es zweifelhaft war, ob sie als beladen oder unbeladen angesehen werden sollten, gefahren sind. Es ist dies also die Durchschnittszahl der Fahr-Frequenz auf der Albertbrücke.

— In der gestern wiedergegebenen Zuschrift des Herrn Generalstaatsanwalts Held muß der Schlußsatz lauten: „Die bona fides des Herrn Liebknecht habe ich nicht in Zweifel gezogen, ich habe den Fall mit erwähnt, um auch an ihm zu zeigen, mit welcher Bestimmtheit von socialdemokratischer Seite in der Presse und in parlamentarischen Versammlungen gegen Regierungen, Behörden und Beamte selbst Beschuldigungen schwerster Art auf unzuverlässige Nachrichten hin erhoben werden." In dem gestrigen Abdruck war falscher Weise zu lesen: um auch an ihm zu zeigen, mit welcher Bestimmtheit „auch" von socialdemokratischer Seite ꝛc.

— Das Befinden des Socialdemokraten Kayser, an welchem, wie neulich gemeldet, der Luftröhrenschnitt vorgenommen werden mußte, ist ein den Umständen nach günstiges, so daß die Lebensgefahr beseitigt erscheint.

Vermischtes.

— Berlin, 7. Februar. Der Kaiser empfing am gestrigen Nachmittage auch noch den Besuch des Prinzen Wilhelm, welcher zuvor der Reichstagssitzung beigewohnt hatte. Im Laufe des heutigen Vormittags hörte der Kaiser zunächst die Vorträge des Grafen Perponcher und des Polizei-Präsidenten Freiherrn von Richthofen und nahm dann die persönlichen Meldungen mehrerer höherer Officiere entgegen. Mittags hatte der Kaiser eine längere Conferenz mit dem General von Caprivi und arbeitete dann auch noch längere Zeit mit dem General von Alvensleben. Nachmittags unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt. — Der Kaiser empfing heute Nachmittag den Reichskanzler Fürsten Bismarck zu einer längeren Conferenz. — Die Kaiserin besuchte gestern Abend gelegentlich einer Spazierfahrt das Augusta-Hospital. Auch am heutigen Nachmittage hatte dieselbe wieder eine Spazierfahrt unternommen. — Prinz Wilhelm entsprach am gestrigen Nachmittage einer Einladung des Officier-Corps des 2. Garde-Regiments zu Fuß zum Diner nach dem Officier-Casino. Am heutigen Mittage fand bei dem Prinzen Wilhelm im Schlosse Empfang statt. — Der Prinz und die Prinzessin Wilhelm wohnten heute Mittag der Trauung der einzigen Tochter des Vicepräsidenten des Staatsministeriums, Ministers von Puttkamer, mit dem Lieutenant und Adjutanten im Garde-Husaren-Regiment von Chelius im Dom bei. Der Prinz in der Uniform der Garde-Husaren begab sich zu Fuß vom Schlosse nach dem Dom, während die Prinzessin in einem Galawagen dorthin fuhr. Als die Braut vor dem mit einem Baldachin überdeckten Portal vorfuhr, kam ihr der Minister von Puttkamer bis zur untersten Stufe entgegen; am Arm ihres Bräutigams betrat sie die Kirche. Der Domchor sang zu der Feier, die das weite Gotteshaus dicht gefüllt hatte.

⊙ Gera, 7. Februar. Mit der Ausarbeitung eines Projects für Verlegung des Flußwasserwerks aufwärts am Mühlgraben und Verbindung desselben mit einem Werk zur Hebung des unter den Pfortner Wiesen gefundenen Trieb- und Nutzwassers ist nach dem Verwaltungsberichte des Oberbürgermeisters Kuick der Civilingenieur A. Thiem in Leipzig, der das dortige neue Wasserwerk gebaut hat, betraut, doch ist auch unausgesetzt die Aufsuchung weiterer Wasserbezugsquellen in der Umgebung der Stadt im Auge behalten und es sind vielfache Besichtigungen deshalb vorgenommen worden. — Im fürstlichen Theater befindet sich das neue Lustspiel „Das vierblättrige Kleeblatt" von Dr. Rottsch, welcher Chefredacteur der hiesigen Zeitung ist, in Vorbereitung und wird demnächst zur Aufführung gelangen.

— Etwa zweitausend Studirende der Hochschule von Bordeaux veranstalteten jüngst, wie französische Blätter berichteten, vor dem dortigen Theater eine stürmische Demonstration, zu dem Zwecke, sich für die Vorstellungen des Abbé Constantin eine Ermäßigung der Eintrittspreise zu verschaffen. Nach einigem Unterhandeln ging der Director des Theaters auf diese — in Deutschland so selbstverständliche — Forderung ein, und der Haufe zerstreute sich, nachdem ihm der Polizeipräsident die Bewilligung derselben angekündigt hatte.

— Elberfeld, 6. Februar. Das neue Stadttheater, welches September d. J. durch Herrn Gettke eröffnet werden wird, verspricht ein Prachtbau mit glänzender, den neuesten technischen Fortschritten entsprechender innerer und äußerer Einrichtung zu werden. Nachdem das Haus bereits fertig und ausgeschmückt dasteht, wurde vor Kurzem die gesammte elektrische Beleuchtung der Bühne und des Zuschauerraums vom Baron v. d. Heydt daselbst dem Theater-Vereine zum Geschenk gemacht. Jetzt schreibt die „Elberfelder Zeitung" vom 27. Januar wörtlich: „Wir können heute wieder von zwei schönen Gaben, welche dem Elberfelder Stadttheater zu Theil geworden sind, berichten. Herr Carl v. d. Heydt hat zur Vollendung der inneren Ausstattung die Summe von 10,000 ℳ gestiftet, und Herr Baron Aug. v. d. Heydt hat dem hochbegabten Maler Alexander Frenz zu Düsseldorf den Auftrag zur Herstellung eines großen Gemäldes ertheilt, welches die Wand zwischen den Haupteingangsthüren des Foyers ausfüllen wird. Die Nachricht von diesen in der That großartigen Geschenken wird allseitig freudigst begrüßt werden. — Durch jene Zuwendungen ist ein weiterer Schritt dazu geschehen, daß dem ausgezeichneten Bühnenleiter, der zur Führung der Wuppertaler Theater berufen ist, in Elberfeld ein Kunsttempel überwiesen werden kann, der sich bezüglich der architektonischen und malerischen Ausstattung mit den schönsten Theatern Deutschlands vergleichen darf."

☉ Anläßlich des Unternehmens, dem Philosophen Schopenhauer, dessen hundertjähriger Geburtstag auf den 22. Februar d. J. fällt, in Frankfurt a. M. ein Denkmal zu errichten, erinnert jetzt Dr. C. Boehr im „Dresdner Anzeiger" daran, daß Schopenhauer vier Jahre lang (1816 bis 1819) auch in Dresden gelebt hat, und zwar nimmt Dresden vor den anderen zwei Hauptstätten seiner Wirksamkeit, Berlin und Frankfurt, insofern eine bevorzugte Stelle ein, als sein dortiger Aufenthalt sein berühmtes, freilich erst fast 40 Jahre nach seinem Erscheinen zur Anerkennung gelangtes Hauptwerk „Die Welt als Wille und Vorstellung" gezeitigt hat. Schopenhauer bewohnte damals ein freundliches, fernab vom Straßenlärm gelegenes Gartenhaus an der Ostra-Allee. In eine Fensterscheibe seines Arbeitszimmers daselbst schnitt er, als er jenes Werk vollendet hatte, in lateinischer Sprache die Worte ein: „Hier wohnte Schopenhauer von 1816 bis 1819 und schrieb seine vier Bücher von der Welt." So etwas, äußerte er als Greis, könne man nur in der Jugend und mit Eingebung schreiben: jetzt staune er sein Werk, besonders das vierte Buch, wie das eines ganz anderen Menschen an. Noch damit beschäftigt, kehrte er eines Tages im Frühjahre 1818 aus dem Zwinger, wo die Orangenbäume in üppiger Blüthe standen, ganz berauscht von ihrem Dufte heim und wurde von seiner Wirthin, die eine Orangenblüthe an seinem Rocke bemerkte, mit den Worten empfangen: „Sie blühen, Herr Doctor!" „Ja", entgegnete er, „wenn die Bäume nicht blühten, wie sollten sie Früchte tragen!" Ein anderes Mal, als ihn ein Gartenaufseher, der die Geberden des in die Physiogn